

Predigt zu Römer 8,14-17

Roggwil, 13.09.20, Pfr. Matthias Maywald

14 Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.

15 Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!

16 Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind.

17 Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, da wir ja mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden.

→ Lied „Amazing Grace“

Liebe Gemeinde, insbesondere liebe Angehörige von Ben (Taufkind)

Amazing Grace – wunderbare Gnade. Die hatte der Verfasser dieses bekannten Liedes, John Newman, erfahren. Die Gnade hatte ihn, der in seinem Leben auf die schiefe Bahn geraten war, wie man sagt, durch verschiedene Ereignisse wieder zurückgeführt zu Gott. Und diese Gnade, die er wiederholt erfahren hatte, die Liebe Gottes, gab ihm die Hoffnung, die sich in den letzten Strophen ausdrückt: So viel hatte Gott schon für ihn, der es gar nicht verdient hatte, getan, dass er die Zuversicht hatte, dass sie ihn auch zum Ziel führen wird – zum himmlischen Erbe...

Paulus: „wir sind Erben Gottes und Miterben Christi, da wir ja mit ihm leiden, damit wir mit ihm auch in die Herrlichkeit eingehen“.

Damals bedeutete das Bekenntnis zu Jesus Christus und das Leben nach seinem Wort und Vorbild, eben auch Leiden, d.h. Demütigungen und Anfeindungen seitens der (nichtchristlichen) Umwelt; und die Christen, an die Paulus diese Worte schreibt, lebten ja sozusagen mitten in der „Höhle des Löwen“ – in Rom, der Hauptstadt des römischen Reiches. Nicht wenige Jahre nachdem Paulus den Römerbrief geschrieben hatte, sollte es in Rom zur ersten grossen Christenverfolgung kommen, bei der viele Christen den Tod fanden – es sollte nicht die letzte bleiben.

Dies alles gehört nicht einfach der Vergangenheit an. In vielen Ländern der heutigen Welt werden Christen diskriminiert, in Gefängnisse gesteckt oder getötet. Bei uns zum Glück nicht der Fall. Doch auch bei uns wird jemand, der sich als Christ bekennt, wohl schräg angesehen, wenn nicht verspottet. Und sowieso dürfte jemand, der sich nach der Gerechtigkeit und nach Gott richtet, der, mit der Bibel geredet, „Gott fürchtet“ kein leichtes Leben haben....

Grosses Thema in den Psalmen, aus denen der Taufspruch von Ben stammt – dass Gott ihm weiten Raum gibt, ist gerade angesichts seiner Feinde gesagt...

Vielleicht bei Paulus nicht mal nur die Leiden von aussen gemeint, sondern auch von innen: wer Jesus Christus folgt, verzichtet auf so manches – er hat, wie Paulus an anderer Stelle sagt, „das Fleisch mit seinen Leidenschaften und Begierden gekreuzigt“ – und damit sozusagen die Kreuzigung von Jesus für sich auf innerliche Weise nachvollzogen.

Damit sind nicht nur die sinnlichen Begierden gemeint, es gibt sehr viel andere Regungen in uns, die genauso dem Willen Gottes widersprechen. Beginnt schon damit, dass man sich in seinen Entscheidungen nicht vom eigenen *Stolz* leiten lässt; das kostet Überwindung – und ist eben auch ein Beispiel dafür, sein „Fleisch“ zu „kreuzigen“.

Und so gilt es eben mit Christus zu leiden, der ja genau dies auch getan hatte – deshalb, weil er wahrhaft gerecht (und von Herzen demütig) war und ihnen einen Spiegel vorhielt, wollten sich die Menschen ihn ja beseitigen und zum Schweigen bringen.

Gott hat Jesus aber nicht dem Tode überlassen. Er hat ihn auferweckt und zu seiner Rechten gesetzt – er hat sich zu ihm, der als Verbrecher und Sünder verurteilt worden war, bekannt und ihn als seinen Sohn offenbart. Damit hat er auch gezeigt, wie grundfalsch menschliches Urteilen und Richten sein kann. Er hat ihm, dem bei Gedeemühten und Geschundenen, die Herrlichkeit und Würde bei sich verliehen in alle Ewigkeit. Dies unser Glaube.

Das Zusammen-Leiden mit ihm hat deshalb auch eine grosse *Verheissung* – wir sind „Miterben Christi“. Denen, die mit ihm zusammen leiden, wird auch mit ihm zusammen die Herrlichkeit verliehen bei Gott. Um dessen willen nehmen sie auch dieses Leiden auf sich – ja, das konnte und kann sogar so weit gehen, dass sie es sich gar nicht nehmen lassen wollten, für ihn und mit ihm zu leiden – wenn das der Weg zur ewigen Gemeinschaft mit ihm ist.

Dazu ist auch Ben Mäder berufen: Erbe Gottes und Miterbe von Jesus zu sein.... Seine Taufe soll ihn eben daran erinnern, sie ist ein Zeichen dafür.

Nun gehört zu diesem äusserlichen Zeichen etwas Innerliches dazu. Und erst das gibt uns eigentlich die Gewissheit, dass es so ist – die Gewissheit, dass dieser Weg, der Weg mit Jesus Christus, der richtige ist. Darin können wir Christen diese künftige Herrlichkeit bei Gott jetzt schon in gewisser Weise erfahren, wenn es nach aussen auch noch nicht sichtbar ist. Und das ist *der Heilige Geist*. Paulus nennt ihn auch eine „Anzahlung des Künftigen“, d.h. das, was wir davon bereits jetzt schon haben. Damit sind wir sozusagen „unserer Zeit voraus“...

Der Heilige Geist gibt uns innerlich die Gewissheit, dass eine Verbindung mit Gott da ist – dass wir Gottes Kinder sind, geliebt von unserem Vater im Himmel, befreit von aller Angst – vor Gott wie vor den Menschen oder allem, was uns sonst noch zustossen könnte. Im Heiligen Geist fühlen und erfahren wir das, ja, der Heilige Geist IST eben diese Verbindung.

Und es ist auch der Geist, der macht, dass wir uns eben nicht von den eigenen „Leidenschaften und Begierden“, eben z.B. dem eigenen Stolz (oder Neid), leiten lassen müssen, sondern davon befreit sind: „die der Geist Gottes führt (leitet), das sind Gottes Kinder“ – so der erste Satz im Predigttext. Und was ist es, das Menschen vergeben lässt, selbst da, wo dies ganz unmöglich erscheint? Es ist diese innere Kraft, die es in unseren Herzen weit macht.

Der Heilige Geist ist, denke ich, auch das Geheimnis des Taufspruchs von Ben, wo der Mensch, inmitten grösster Bedrängnis und Bedrohung, wo der Raum für ihn gerade *nicht* weit zu sein scheint, trotzdem sagen kann: „Du stellst meine Füsse auf weiten Raum“.

Das ist keine Wunschvorstellung, sondern eine *Erfahrung*, die er macht – im Heiligen Geist: in der Gegenwart Gottes tritt alles andere, alles, was uns zusetzt, plötzlich in den Hintergrund und verliert seine Macht über uns. Da ist ein Frieden, der, wieder mit Paulus gesprochen, alles Begreifen übersteigt. Aber er ist erfahrbar und real!

In diesem Geist rufen wir, wie es im Predigttext heisst, „Abba, Vater!“ – Vielleicht wissen die Einen oder Anderen unter ihnen, was es mit diesem „Abba“ auf sich hat. Es ist eine aramäische, vertrauliche Anrede an einen Vater. Es ist die Art, wie Jesus, der ja Aramäisch sprach, Gott angeredet, zu ihm gebetet hat. Und nun sagt Paulus, dass wir, alle Christen, und so eben auch die Christen in Rom, Gott so anrufen! Damit sagt er: es ist derselbe Geist, der Geist Jesu, den wir haben. Da ruft sozusagen ein- und dieselbe Person!

Wenn einem das einmal aufgeht, ist es eigentlich geradezu unheimlich, überwältigend. In diesem Geist sind wir mit ihm, Jesus, eins, über alle Zeiten und Räume hinweg.

Ich weiss nicht, wie es ihnen geht: aber ich habe immer wieder Zweifel, weil es doch jetzt schon so lange her ist, dass Jesus auf Erden gelebt hat, gestorben und auferstanden ist, seine Wiederkunft angekündigt hatte – zweitausend Jahre! Ich staune eigentlich darüber, dass mir das als Pfarrer nicht häufiger kritisch entgegengehalten wird – aber vielleicht denken die meisten Menschen gar nicht mehr darüber nach...

Doch mit den Zweifeln ist mir in den letzten Jahren – *erst* seit einigen Jahren, muss man sagen – auch etwas zur Hilfe gekommen: eben diese Erfahrung, die ich nur als Erfahrung des Heiligen Geistes verstehen kann. Da fühle, da *sehe* ich im Herzen Jesus mir nah, da ist er gegenwärtig, da ergreift er mit seiner Liebe mein Herz und zieht es zu sich.

Und es stimmt ja auch: für Gott *sind* ja tausend Jahre wie ein Tag. Durch den Heiligen Geist *erfahren* wir das aber.

Und so streiten sozusagen zwei „Wahrheiten“ um mein Herz: das, was meine Augen und mein Verstand mir sagen, was die Dinge äusserlich betrachtet sind und die Wahrheit, die

mir der Heilige Geist innerlich zeigt. So bin ich in einem „Wechselbad der Gefühle“ – vom Kalten ins Warme und umgekehrt.

Diese beiden Wahrheiten werden auch um das Herz von Ben streiten – ja, ich muss das sogar hoffen, denn das heisst, dass er den Heilige Geistes erfahren wird. Dazu ist er berufen – berufen zur Gemeinschaft mit Gott, mit Jesus. Seine Taufe soll ihn immer an diese Verbindung erinnern.

Gott möge ihn durch alles zu sich führen und seinen Glauben stark machen.

Amen